

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Caroline Schröder Field, ev.-ref.

19. März 2017

## Vor dem brennenden Dornbusch

Exodus 2, 1-10

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

ich weiss ja nicht, wie es Ihnen geht, aber mein Gemüt ist erhitzt. Ich reibe mir die Augen, wenn ich sehe, was da in unserer Zeit geschieht. Da schiessen die Machtmänner wie Pilze aus dem Boden, erlauben sich Worte, Taten und Absichtserklärungen, die alle demokratischen Werte über den Haufen werfen. Und dann schicken sie ihre Gefolgschaft in andere Länder, um dort Propaganda zu betreiben, als sei das ihr gutes Recht. Ja, ich reibe mir die Augen, ich traue meinen Ohren nicht und beneide niemanden, der hier Entscheidungen zu treffen hat. Und dann schlage ich die Bibel auf, weil ich eine Radiopredigt halten darf, und ich stosse auf die Geschichte von Mose.

Jetzt denken Sie vielleicht: Mose, das ist doch der, der in grauer Vorzeit die Israeliten aus Ägypten führte, mit ihnen trockenen Fusses durch das Schilfmeer wanderte und dann vierzig Jahre durch die Wüste bis an die Schwelle des gelobten Landes. Und Sie denken - vielleicht - schön wär's: ein charismatischer Führer, der die Elenden aus der Hand böser Unterdrücker befreit, eine Kette von Wundern, die das Volk am Leben erhält, und am Ende ein Land, wo Milch und Honig fliessen - typisch Bibel, so völlig an unserer Realität vorbei! Doch dann hören Sie noch einmal genauer hin, wie die Bibel wirklich vom Menschen redet, und Sie entdecken, wie sie uns einen Spiegel vorhält, und wie wir uns darin erkennen können. Nicht bloss als einzelne, die ihren persönlichen Heilsvorstellungen hinterherjagen. Sondern als Völkerknäuel: Wir liegen miteinander im Clinch, wo unsere Wertvorstellungen aufeinanderprallen, wir zerrren aneinander, um zu behalten, was uns lieb und teuer ist, und kommen doch nicht voneinander los.

Nehmen Sie Mose. Kaum eine Gestalt des Ersten Testaments wurde so sehr mit Israel identifiziert wie er. Und doch ist, wenn wir genau hinsehen, Mose ein Mann zwischen allen Stühlen. Als neugeborenes Kind wurde er ausgesetzt und von der Tochter des Pharaos aus dem Wasser gezogen. Sie gibt ihm seinen Namen: Mose ist der "aus dem Wasser Gezogene". Er wird von einer hebräischen Amme - die in Wahrheit seine leibliche Mutter ist - gestillt und wächst danach am Hof des ägyptischen Herrschers auf. Mit der Muttermilch wird er genug hebräische Identität aufgesaugt haben, um sich nicht ganz und gar als Ägypter zu fühlen.

Als er erwachsen wird und erlebt, wie ein ägyptischer Sklaventreiber auf einen Hebräer einprügelt, erschlägt er den Ägypter im Affekt. Die Tat bleibt nicht unbemerkt. Sie bringt ihm bei seinen hebräischen Landsleuten Argwohn und Spott ein. Als sie gar vor den Pharaos kommt, ist Mose seines Lebens nicht mehr sicher und muss fliehen. Doch damit nicht genug: im Wüstengebirge am nordwestlichen Ende der arabischen Halbinsel beginnt Mose sein drittes Leben. Er mischt sich in einen Streit zwischen Hirten ein und gewinnt die Tochter eines midianitischen Priesters zur Frau. Mose, der hebräische Ägypter oder der ägyptische Hebräer, ist nun auf dem Weg, ein Midianiter zu werden. Der aus dem Wasser Gezogene ist im Begriff, abermals seine Identität zu wechseln. Da begegnet ihm Gott. Gott begegnet ihm in einem unergründlichen Feuer, in einem Busch, der brennt, ohne zu verbrennen. Mose muss Abstand wahren und sich die Schuhe ausziehen. Denn wo er steht, ist heilige Erde.

Wo geschieht das alles? Im Land der Midianiter. Wer sind die Midianiter? Sie gelten als Nachfahren Abrahams, und damit sind sie ein Seitenzweig am Stammbaum Israels. Sie haben, wie andere Seitenzweige am Stammbaum Israels, das Potential, zu Todfeinden zu werden. Aber sie sind auch entfernte Verwandte. In muslimischer Auslegung gelten die Midianiter als Vorfahren der Araber. Von ihnen sagt man, sie haben denselben Gott verehrt, den auch Israel verehrt. Und was heisst das anderes, als dass sich am brennenden Dornbusch die Völker berühren, die sich bis heute für Todfeinde halten. Das ist bemerkenswert!

Mose wird berufen, das Volk Israel aus der ägyptischen Knechtschaft in die Freiheit zu führen. Nein, sehen wir genauer hin. Gott sagt zu Mose: Ich werde sie aus Ägypten führen in ein gutes, weites Land, in ein Land, wo Milch und Honig fließen. So weit so gut, doch dann kommt es: in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Es kommt nicht darauf an, sich über all diese Völker genaue Vorstellungen zu machen. Es reicht einfach zu wissen, dass sie da waren.

Das gute, weite Land, das Land, wo Milch und Honig fließen, ist kein lichtdurchflutetes Jenseits, das Gott im Himmel für seine Frommen bereithält. Es ist ein real existierendes Land, und es wird bereits von anderen bewohnt. Andere leben dort, andere produzieren und genießen Milch und Honig. Sie werden sich ihre liebsten Kulturgüter nicht ohne weiteres streitig machen lassen. Gott sagt also zu Mose: Ich werde das Volk der Israeliten mit Deiner Hilfe in eine konfliktreiche Zukunft führen. Der Dornbusch, der brannte, ohne zu verbrennen, ist vielleicht das Symbol dieser Zukunft. Milch und Honig werden nicht ohne Auseinandersetzungen zu haben sein.

Was immer für uns heute Milch und Honig sein könnten - Wohlstand und Sicherheit, Meinungsfreiheit und Menschenwürde - sie wurden nicht ohne Auseinandersetzungen errungen und sind nicht ohne Auseinandersetzungen zu bewahren. Es ist gut, sich in diesen Zeiten die Augen zu reiben. Denn wer sich die Augen reibt, ist im Begriff, wach zu werden.

Die Berufungsgeschichte des Mose ist von grosser Bedeutung, weil in ihr Identität entstand. Mose, der aus dem Wasser Gezogene, hatte dreimal mit seinem Leben neu anfangen müssen, bevor er wusste, wer er war. Wie viele Menschen sind heute gezwungen, mehrmals in ihrem Leben neu anzufangen, und zwar jenseits ihrer Herkunftsfamilien und Herkunftsländer? Wie viele Menschen sind heute aus dem Wasser Gezogene, die immer wieder zwischen die Fronten geraten oder zwischen die Fronten getrieben werden? Könnte es nicht sein, dass gerade sie uns etwas zu sagen haben? Dass nämlich im Schicksal einzelner Menschen die Geschicke von Völkern aufeinandertreffen. Dass es kein Mangel sein muss, wenn Identität verschiedene Facetten hat und erst unterwegs zustande kommt. Dass die Völker, die unsere Identität speisen, biblisch gesehen entfremdete Verwandte sind. Sie haben das Potential zu

Todfeinden zu werden, doch in ihren heiligsten Überlieferungen, in ihren in-  
nigsten Gottesbegegnungen berühren sie sich. Darum können wir sie nicht  
einfach links oder rechts liegen lassen, diese ineinander verwickelten Völker.  
Wir stehen mit ihnen vor dem brennenden Dornbusch, der brannte, ohne zu  
verbrennen. Wir stehen mit ihnen vor unseren existentiellsten Fragen. Gott  
helfe uns!

Amen.

*Caroline Schröder Field*  
*Rittergasse 1, 4051 Basel*  
[caroline.schroeder.field@radiopredigt.ch](mailto:caroline.schroeder.field@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und  
um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalender-  
jahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach  
1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Über-  
setzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien,  
Pfungstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich